

Schwestern und Brüder,

Immer, wenn ich das Telgter Gnadenbild betrachte, dann wird mir bewusst, wie viele Menschen in den vergangenen Jahrhunderten vor diesem Bild gebetet haben. Mit welchen Sorgen, Nöten und Ängsten sie hier Trost und Kraft gesucht haben und suchen. In oftmals Ausweglosen Situationen.

Und auch unter uns hat jede und jeder seine ganz eigenen Belastungen im Leben. Krankheit, Trauer, finanzielle Sorgen, Stress, Streit, Hoffnungslosigkeit, all das und manches mehr werden viele von uns am eigenen Leib oder im persönlichen Umfeld immer wieder erleben. Und gerade in diesen Tagen treibt die Menschen auf der ganzen Welt die Sorge um Gerechtigkeit und Frieden um.

All das bringen wir mit, wenn wir hier an diesem Ort unweit des Gnadenbildes Gottesdienst feiern. Wie viele Menschen vor uns, dürfen auch wir hier in Telgte den inneren und den äußeren Frieden suchen.

Ein Bild des Leids und der Hoffnung

Und wer vor dem Telgter Gnadenbild seine Sorgen, Nöte und Ängste Gott anvertraut, der hat das Leid buchstäblich vor Augen: Eine trauernde, verzweifelte Mutter, mit ihrem toten Sohn auf dem Arm. Ja, Maria kennt das Leid und kann das, was uns niederdrückt und quält verstehen. Und sie hält uns ihren Sohn, den Sohn Gottes, entgegen. Kein Gott, der über allem schwebt und an dessen Allmacht und Ewigkeit unser Leid abprallen würde, sondern ein verspotteter, geschlagener, gefolterter, Mensch, der dreimal unter der Last seines Kreuzes zusammengebrochen ist.

Das Leid, das das Gnadenbild zeigt, macht natürlich nichts von dem, was uns niederdrücken mag ungeschehen. Es beantwortet auch nicht die quälende Frage nach dem "Warum". Aber es schenkt uns zunächst einmal, das, was jeder Mensch in Stunden der Sorge, Not oder Angst am dringendsten braucht: Dass Innere Wissen, dass es jemanden gibt, der mein Leid aus eigener Erfahrung nachvollziehen kann und sich deshalb nicht einfach abwendet, sondern es mit mir aushält. Und noch mehr: Als Christen wissen wir, dass die scheinbar endgültige Hoffnungslosigkeit des Leids, die uns vom Gnadenbild vor Augen geführt wird, eben doch nicht end-gültig ist, sondern am Ende das Leben und der Friede Gottes siegen.

Glaube hat einen Grund

Dann, wenn für uns Menschen, alles hoffnungslos scheint, wenn jede Hilfe zu spät kommt, genau dann ist Gott mit seiner Barmherzigkeit noch lange nicht am Ende. Diesen Glauben denen zu verkünden, die mitten in der Verzweiflung stecken ist immer ein schmaler Grat. Trost und Hoffnung dürfen nicht zur kühl berechnenden Vertröstung verkommen. Eben deshalb ist es wichtig, dass das Telgter Gnadenbild in der Stunde der Verzweiflung innehält. Die Bitterkeit und Resignation des Leides ernst nimmt und festhält und nicht einfach so tut, als sei immer schon alles gut.

Unser Glaube besteht nicht darin, dass Leid zu leugnen, sondern darin, auch in den dunkelsten Stunden an der Hoffnung fest zu halten. Dieser Glaube ist es, der wirklich

Wunder bewirken kann und er ist die Quelle, aus der Friede für jeden einzelnen und die Welt entsteht.

Viele Untersuchungen ergeben immer wieder, dass Menschen, die glauben, Krisen in ihrem Leben leichter, bewältigen können. Psychologisch kann man, das gut erklären. Doch, wäre es mir zu wenig, es allein bei solchen "Du musst halt daran glauben"-Erklärungen stehen zu bleiben. Der Grund unserer christlichen Hoffnung geht nämlich eben nicht ins Leere, ist kein Placebo, sondern er wird bezeugt durch die Heilige Schrift, durch die vielen Menschen, die vor uns geglaubt haben und auch durch unsere Gemeinschaft heute. Eine Gemeinschaft von Menschen, die den Anblick des Leides nicht einfach verschämt ausweicht, sich nicht abwendet, wenn Menschen in Not sind. Sondern das Leid aushält und an der Hoffnung festhält, dass Leid und Unfriede niemals end-gültig ist.

Reichtum weiter schenken

Ja, Schwestern und Brüder, wir sind reich beschenkt, dass wir das glauben dürfen, dass wir uns gemeinsam auf den Weg machen durften und hier uns durch unsere Gemeinschaft und durch die Feier der Eucharistie stärken lassen können um Frieden in diese Welt zu bringen. Denn all das Gute, dass Gott uns schenkt all der Überfluss. Der materielle Überfluss und der Überfluss an Glaube, Hoffnung und Liebe, Er wird zum Auftrag denen zu helfen, die in Not und Leid zu versinken drohen.

- Und deshalb ist zutiefst zynisch und unchristlich, wenn wir Waffen in die Krisenregionen dieser Welt liefern und so tun, als würden uns die, die vor der Gewalt fliehen, nichts angehen, sie im Mittelmeer ertrinken lassen, sie auf überfüllten Rettungsschiffen von Hafen zu Hafen weiterschicken und uns selbst immer mehr abschotten.
- Es ist zutiefst zynisch und unchristlich, wenn wir die Bodenschätze und Arbeitskräfte anderer Länder ausbeuten, um unseren Lebensstandard zu erhalten und meinen, unsere eigenen Ressourcen würden nicht reichen um denen zu helfen, deren Leben am seidenen Faden hängt.
- Es ist zutiefst zynisch und unchristlich, wenn wir uns von denen abwenden, die ganz konkret in unserer unmittelbaren Umgebung unsere Hilfe und Nähe brauchen, weil Krankheit, Trauer oder finanzielle Not sie aus der Bahn geworfen haben.

Gleich hören wir, wie Paulus in der Lesung die Korinther mahnt von ihrem Überfluss den Christen in Jerusalem etwas abzugeben. Und er betont ausdrücklich, dass es dabei nicht darum geht sich selbst in Not zu bringen. Wahrscheinlich gab es auch zu seiner Zeit, diejenigen, die behaupteten, dass man all den Überfluss selber braucht. Aber die Wahrheit ist doch, dass Friede nur werden kann, wenn wir die Angst überwinden, selbst zu kurz zu kommen.

Dein Glaube hat Dir geholfen

Liebe Schwestern und Brüder glauben wir nicht länger denjenigen, die uns einreden wollen, dass unser Überfluss nicht reicht, anderen zu helfen. Glauben wir nicht länger denen, die die Angst in unserem Land schüren, und behaupten, dass Hilfe für andere uns selbst arm und verletzbar macht. Glauben wir nicht denen, die Überfluss und Machterhalt über die Nächstenliebe stellen. Glauben wir lieber der frohen Botschaft die uns anvertraut ist von der wir gleich hören: Wenn Leid, Sorge und Angst dich niederdrücken, nimmt er deine Hand und ruft dir zu "steh auf"! Wenn du auf seine Barmherzigkeit vertraust dann lässt er dich seine Kraft spüren, wenn du dich nicht vom Leid der Menschen abwendest, dann wirst du erleben, wie er das Unmögliche möglich macht und wahren Frieden finden. Und du wirst hören, wie er dir zuruft: "Dein Glaube hat Dir geholfen!"